



## Rechtshistorischer Studienkreis Hannover e.V.

Rechtshistorischer Studienkreis Hannover e.V.  
Hornomagsstraße 8 · 3000 Hannover 91

Hornomagsstraße 8  
3000 Hannover 91  
Tel.: 0511 / 449 - 8171  
- 8195

### Bericht über die Exkursion nach Halle an der Saale 15.- 16. VII. 1994

Mehr oder weniger munter, aber gurgelant und bei schönstem Sonnenschein, trafen sich 16 von 20 Teilnehmern zu frühmorgendlicher Zeit am Gleis 11, Hannover Hbf, um den Interregio direkt nach Halle zu nehmen. Zwei reisten per PKW von Frankfurt an, Herr H. Müller aus Helmstedt, Wolfgang Gietk stieß in Halle dazu. Nachdem alle in den reservierten Abteilen Platz genommen, der nur ICE-gewöhnnte Reiseleiter die Tücken des Objekts "Klappstutz im IR" gemeistert und der Schaffner von der Unwichtigkeit der Tatsache überzeugt worden war, daß hinwärts eine Person mehr und zurück eine weniger mitreiste, erreichte man in knapp vier Stunden Halle. Während der Fahrt konnte man fröhlich (Vor-)Urteile über den "verkommenen Osten" und die Folgen von vierzig Jahren zentraler Planwirtschaft nähren. Aber die Industriebrachen in Magdeburg und ungepflegte Häuser und Grundstücke am Wegesrand prägten das Bild nachhaltiger als die leuchtenden Felder in gelb, lila und grün und vereinzelte positive Veränderungen.

Halle sollte nach Rostock das zweite Ziel im neuen alten Osten sein. Auf der Bahnfahrt wurde ein Sampler ausgegeben, der ausführlich auf Rechtsgeschichte und Universität in Halle einging; so professionell sind wir noch nie auf eine Exkursion vorbereitet worden! Ein Lob den Verfassern.

Vom Bahnhof in Halle ging es per **Straßenbahn** nach Halle-Kröllwitz, d.h. durch die Stadt in einen nordwestlichen Vorort. Die Fahrt erwies sich als ein Erlebnis für sich, weil anders als nach neuwestdeutscher Tradition der öffentliche Nahverkehr an der Oberfläche verbleiben durfte und Vorrang vor dem Individualverkehr hat. So glich die Fahrt einer Sightseeing-Tour, man verglich Schaufensterauslagen, studierte Bauten und Plätze und wunderte sich, in welch engen Gassen sich doch noch zwei Bahnen begegnen können. Halle bietet das dank der eigenen Halle-Neustadt (Haneu) im wesentlichen erhaltene Bild einer wohlhabenden Bürgerstadt des späten 19. Jahrhunderts, sehr viel gute Substanz, nur wenige Kriegszerstörungen, einige häßliche Abriß-

Lücken. Heute wirkt das liebenswert altmodisch und dank der großen Sanierungsanstrengungen bald wohl wie eine Art großes Museum.

Im **Studentenwohnheim** - dem Domizil für die eine Nacht - angekommen, wurde man zunächst verwaltungstechnisch verarbeitet, bekam aber schließlich doch sein Zimmer. Diese konnten zwar nicht entzücken, waren aber erträglich; nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre war auch nicht mit einer übermäßigen Inanspruchnahme zu rechnen.

Zurück in der Stadt und nach einem diesmal dezentral durchgeführten Mittagessen ging es um 14.00 Uhr vom sog. Roten Turm aus auf Altstadt-Tour. Eine insbesondere kulturell sehr verstärkte und engagierte Führerin brachte uns vor allem G.F. **Händel** näher. Dessen Geburtshaus ist heute Museum und Konzertsäle, wunderbar restauriert und mit einem lauschigen Innenhof versehen. Die Händel-Festspiele glänzten künstlerisch, aber auch durch volksnahe Preispolitik (Karte 20,00 DM), so daß Kultur keine Frage der Geldbörse ist. Dieses Erbe der ehemaligen DDR sollte man sicherlich bewahren. Halle kommt von "Hall", d.h. Salzgewinnungsstätte, und wird 806 erstmals urkundlich erwähnt. Anfang des 10. Jahrhunderts wurde die Burg **Giebichenstein**, Exkursionsziel des 2. Tages mit traumhaften Blick die Saale hinunter, wie bereits Savigny schwärmerisch bekundete, zum Schutz gegen die Ungarn errichtet. Eine wichtige Rolle in der mittelalterlichen Stadtgeschichte spielte auch das **Moritzkloster**, später Residenz des Erzbischofs von Magdeburg. Diese ebenfalls weitgehend restaurierte historische Stätte beherbergt heute eine Kunstakademie (mit wichtigen Stücken, etwa der Skulptur Jahrhundert-Schritt von Mattheuer) und bis vor kurzem einen Weinkeller, den u.a. Fidel Castro sehr schätzte. Auch interessante moderne Fassadenmalerei ließ sich bewundern. Mit dem Besuch des **Domes** und der **Marktkirche** schloß die Führung ab.

Ab dem Hochmittelalter gab es die schon beinahe typischen Spannungen zwischen Stadtrégiment und Bürgertum, später zwischen Stadt- und Landesherren. Im Ergebnis wurde Halle 1479 voll der landesherrlichen Gewalt unterworfen, bei Verlust aller zuvor erkämpften Privilegien (Zoll, Münze, Verfassung). Auch die Mitgliedschaft im Hanse-Bund mußte aufgegeben werden.

In der Neuzeit ist Halle durch den vergeblichen Versuch wirtschaftlicher Konkurrenz zu Leipzig und die erfolgreiche Gründung der **Universität** (1.7.1694) geprägt. Vor allem wegen des "Begründers der Aufklärung", dem Juristen und Philosophen Christian Thomasius, gilt die Universität mit Recht als die bis in die 30er Jahre des 18. Jahrhunderts (Gründung Göttingens) führende deutsche Bildungsstätte. Hier lehrten Juristen wie S. Stryk, J.H. Boehmer, von Ludewig, Gundling und der Philosoph Chr. Wolff (lus natural). Viele Professorenwohnhäuser liegen hübsch beieinander in der **Großen Märkerstr.** Häufig wurde darin "privat-doziert". Sie sind teilweise restauriert, überwiegend aber in einem erbärmlichen Zustand. Besser schaut es da schon auf dem **Universitätsgelände** aus. Baustil und Funktionalität ergänzen sich weitestgehend. Der strenge Denkmalschutz hat viel Gutes bewirkt. Dank der schönen Gruppierung der stillvollen Gebäude (u.a. ein Schinkel-Bau) herrscht echte Campus-Atmosphäre wie im ruhigsten 19. Jahrhundert. Und welche Schätze die Universitätsbibliothek birgt, ließ sich bei einem kurzen Durchgang immerhin erahnen.

Im Mittelpunkt des frühneuzeitlichen Lehrplans der **Juristischen Fakultät** stand der Kampf um den "Beginn der Aufklärung", um deutschsprachige Vorlesungen und weniger Einfluß der

Theologen. Heute geht es zunächst darum, einen funktionierenden Lehrbetrieb einzurichten. Aber auch rechtshistorisch und für die Forschung zeichnet sich ein positiver Trend ab. Die Profs. Drs. Pauly, Lück und Jerouschek, die auch als Helfer, Begleiter und Führer für unseren Rechtshistorischen Studienkreis Hannover e.V. zur Verfügung standen -einen herzlichen Dank noch einmal hierfür- sind dabei, ein "Institut für Rechtsgeschichte" zu gründen.

Zu den Originalen des Mittelalters und der frühen Neuzeit stand am ersten Tag noch ein Besuch des **Stadtarchivs** auf dem Programm. Herr Archivleiter Jacob, ein junger Historiker, hatte etliches Wertvolle liebevoll vorbereitet und ausgelegt, so das alte Stadtbuch mit vielen Diensteiden u.ä., eine umfangliche Prozelakte zu Studentenkrawallen, ein höchst anschaulich illustriertes (Poesie-)Album eines Studenten, Portraits zu Stryk und J.H. Boehmer u.ä.m. Das Engagement zur Qualität der Archivalien ging aber allseits etwas unter in der fast unerträglich stickigen Luft; jedenfalls kam keine rechte Freude auf und alle waren froh, als sie wieder frische Luft atmen konnten.

Herr Prof. Pauly führte uns anschließend durch die einstige Vorzugswohngegend **Paulusviertel**, wo sich viel alte Pracht erahnen ließ, ausführlchen Weges zur schönen **Traditionsastätte "Mohren"**, und alle lechzten mit ausgedörrter Kehle nach schneller Labsal. Jedoch weit gefehlt, das zunächst verfügbare Personal vermochte einen glatt zehn Jahre zurückzuversetzen. Erst nach wiederholter Intervention gelang es zu bestellen und dann eine Personalverstärkung im voll besetzten Gartenhof herbeizuführen. Die neue Kraft war dann so schnell, daß selbst erprobte Exkursionsteilnehmer bei der Frage "Darf es noch-etwas sein?", beschämt den Kopf schüttelten. Aber nach einer Stunde war der gute Spuk vorbei, die flotte Bedienung verschwand mit einem Hund auf Gassi-Runde und es gelang binnen 45 Minuten weder ein Getränk zu bestellen, noch eines zu bekommen, noch die Rechnung ausstellen zu lassen. Als wenigstens letzteres -wenn auch unter unvorstellbarem bürokratischen Aufwand- gelungen war, machte man sich auf den Weg über die Saale, um den lauen Sommerabend im mit Recht gerühmten **Berg-Biergarten** mit Blick auf die Saale ausklingen zu lassen. Wenn auch das ausgeschenkte Bier sehr konträr beurteilt wurde, entschädigten doch Atmosphäre und Ausblick für alle erlittene Pein. Nur noch ein kleiner Teil der Gruppe verspürte nach Verlassen des Biergartens noch Lust, weitere soziologische Studien anzustellen, hatte dabei aber noch eine Begegnung mit ursächlichem Liedgut. ("Ssing mai Sachffe zing...")

So konnte man am nächsten Morgen ausgeschlafen Prof. em. **Lieberwirth** lauschen, der im schön renovierten Sitzungssaal der Fakultät zur **Universitätsgeschichte** vortrug, ganz frei, anschaulich und konzentriert. Interessant und neu waren vor allem seine Informationen zur neuesten Geschichte, zum Jurastudium in der DDR, zur Zensur und zur Personalpolitik an den Hochschulen. Hier wußte er als Insider detailliert und belegt, aber ohne polemische Schärfe gegen irgendeine Seite, zu berichten. Selbst dem informierten Laien wurden viele interessante Neuigkeiten geboten. Ergänzt wurde dies durch die Anwesenheit einiger (weniger) hallischer wiss. Mitarbeiter und Studenten, mit denen man beim anschließenden Universitätsrundgang ins Gespräch kommen konnte.

Im Anschluß sollte das Gepäck im Bahnhof deponiert und zu Mittag gegessen werden, bevor um 14.00 Uhr eine **rechtshistorische Stadtführung** durch **Prof. Lück**, Nachfolger von Herrn

Prof. Lieberwirth, auf dem Plan stand. Pessimistische Exkursionsteilnehmer sahen sich jedoch schon hungrig durch die Gassen ziehen, als sich aufgrund einer Baustelle unbemerkt vom Straßenfahrplan-besitzenden Prof. Rückert die Linienführung als geändert erwies und wir plötzlich in eine ganz falsche Richtung fuhren. Freundlicherweise wies uns ein einheimischer Mitfahrer darauf hin, so daß wir nur 6 Stationen zurückfahren mußten. Auch zum Mittagessen hat es noch gereicht; Glück gehabt.

Bei der anschließenden **Führung** standen **Rechtsgeschichte** und -geschichtler im Mittelpunkt. Es wurden Herkunft und Bedeutung der Rolandsäule vertieft, Wohnhäuser und Grabstätten (auf dem berühmten Stadt-Herrgottsacker aus der Renaissancezeit) der berühmtesten Juristen (s.o.) gezeigt und Burg Giebichenstein (s.o.) besucht. Bedeutung und Herkunft der **Rolande** sind bis heute nicht unumstritten. Sie werden sowohl als Kennzeichen der Blürgerichtsbarkeit als auch des Marktrechts gesehen, und stehen daneben für Handelsprivilegien. Insbesondere in Norddeutschland wird Roland im Zusammenhang mit der Karlslegende zum Rechtyssymbol für städtische Gesetzgebung. Der hallische (oder hallische) Roland ist einzigartig, weil er die steinerne Nachbildung einer ursprünglich hölzernen Figur zeigt und somit ein frühestes Zeugnis liefert. Alle anderen Holzfiguren sind untergegangen. Auch zur **Stadt(rechts)geschichte** wurden vertiefte Informationen gegeben. Hervorzuheben ist das Wirken des Pietisten **A.H. Francke** (1663-1727). Durch Gründung einer in Europa einzigartigen Schulstadt vor der alten Stadt, heute den Franckeschen Stiftungen, ermöglichte er Waisenkindern den Schul- und Universitätsbesuch. Deren Zöglinge trugen die pietistische Bewegung bis nach Rußland, Indien und Amerika. Noch heute existiert die Stiftung im alten Areal und mit ihr eine außergewöhnlich umfangreiche Bibliothek mit ca. 300.000 Bänden, die durch ihre funktionale Architektur -Nischenbildung- und ihr armes Publikum als für die damalige Zeit außergewöhnlich gelten kann. Wir durften sie sogar am Samstag sehen. Zum Abschluß stand noch einmal der Berg-Biergarten auf dem Programm, hier ließe es sich leben; anschließend ging es auf die Heimreise.

Sicherlich hat Halle einige Vorurteile bezüglich der wenig gepflegten Häuser, Gärten und Straßen bestätigt. Aber es ist längst nicht mehr so schlimm, wie es häufig dargestellt wird. Etlliche Lichtblicke sind erkennbar, der Universitätscampus ist wunderschön und kann den Hannover/Frankfurt-geschädigten Jurastudenten nur in Entzückung versetzen. Die rechtshistorische Bedeutung Halles ist zumindest für den die Rechtsgeschichte prägenden Zeitraum 1694 bis ca. 1740- unbestritten und ließ sich anhand der Exkursionsziele gut nachempfinden. Bausünden prägen das Stadtbild nicht so eklatant, wie es in anderen ostdeutschen Städten der Fall ist. Denn Halle/Neustadt liegt vor den Toren der Stadt, so daß im alten Kern die Plattenbauweise nur vereinzelt anzutreffen ist. Die Universität könnte nach Berlin die wichtigste in den neuen Ländern werden; die Substanz und die Mittel jedenfalls scheinen vorhanden.

t.dehesselles / a.thienel